

*Wer Weihnachtsbäume rechtzeitig zum 1. Advent in der Wohnung aufstellt, stellt sie rechtzeitig mit dem Jahreswechsel weg, denn anderes ist angesagt, die nächste Zeit im Jahresablauf oder einfach nur Alltag. Bald werden uns in den Discountern die Osterhasen grüßen und an das große Frühlingfest erinnern, das wieder zum Kaufen anregt. Noch ist Winter, schon ist Winterschlussverkauf. Was bleibt, wenn nichts dauerhaft wirklich eine Bleibe in uns hat, wenn wir schnellstmöglich schon beim nächsten Termin, der nächsten Arbeit, der nächsten Jahreszeit sind. Wie leben wir, was bekommen wir mit vom Leben, was prägt uns, wenn Leben nur eine Aneinanderreihung von Ereignissen, Terminen, Arbeiten, Spaßereignissen ist? So laufen wir Gefahr an der Oberfläche zu leben, weil vieles zu tun, vieles zu erleben ist, ohne je wirklich uns in der Tiefe zu erreichen. So wundert es nicht, wenn immer seltener Menschen grundlegende Fragen des Lebens stellen: Sinn, Werte, Verhalten, Moral, Glauben. Das ist nicht mal böse Absicht oder Verdrängung. Die beschäftigten, überall verfügbaren, stets erreichbaren Menschen kommen gar nicht mehr dazu. Es sei denn, wirkliches Leid, Schicksalsschläge, Unrecht widerfährt ihnen. Dann aber sind sie hilflos, ratlos und machen andere, meist Mitmenschen und Technik dafür verantwortlich und überschütten sie mit Schuldvorwürfen und aggressiven Beleidigungen. Denn wer auf die Schattenseite des Lebens gerät, ist oft im Stich gelassen, wird als wertlos oder überflüssig betrachtet. Wer nicht mehr am gesellschaftlichen Leben mit Konsum und Spaß teilnehmen kann, kommt für viele nicht mehr vor, wird übersehen, sogar vergessen. Obwohl viele Menschen zu allen Zeiten, immer wieder, auch in unserer Umgebung Tränen des Kummers, der Trauer vergießen, schwer krank, arm, vereinsamt, gebrechlich im Alter sind, gelten sie für manche als Belastung, auch für Beiträge der Sozialversicherungen, der Rentenkassen, der Steuerzahler, als Störfaktor der ewig Gesunden, Wohlhabenden, Lachenden. Die Wirklichkeit ist eine andere. Auch wenn wir Weihnachten gefühlvoll und harmonisch zu feiern suchen, hält nicht lange an. Es weckt Sehnsucht und erinnert an Möglichkeiten gut miteinander zu leben, in Frieden und Sicherheit, geborgen und versöhnt mit sich und anderen, Freude und Liebe zu erleben und zu schenken. Aber selbst dieses Fest ist wie die wahre erste Weihnacht eben kein Idyll menschlichen Lebens. Denn immer besteht die Gefahr Weihnachten zu verniedlichen als ein Idyll des Friedens, des neuen Lebens eines kleinen Kindes. Wir brauchen zwar immer wieder Anfänge, die Hoffnung wecken, die zum Leben ermutigen, die Zuversicht und Vertrauen wachrufen. Aber das Christkindchen der Krippe rührt gerade wegen den erbärmlichen Umständen seiner Geburt. Einige vergessen das und sehen nur schöne Krippen und das Fest der Geschenke, Lichter und guten Essens. Aber das Christkindchen entwächst der Krippe und als Jesus Christus erwachsen ist, ist es noch immer Weihnachten: er teilt unser Menschsein, befragt unsere Lebensumstände, unsere Sorgen und Kummer, verändert Leiden und Unrecht, kritisiert starres Denken und Handeln im Glauben und Miteinander der Menschen, heilt Menschen an Körper und Seele, hebt sinnlose Regeln im Glauben, Machtstrukturen, die nicht dem Menschen dienen auf. Er sieht den Kon-*

*kreten Menschen mit seiner Lebensgeschichte von Glück und Leid, Erfolg und Scheitern, Fragen und gefundenem Leben bei Gott. So gibt er jedem Menschen eine Chance. Schubladendenken war ihm fremd, Vergebung und Versöhnung ein großes Thema. Immer wieder lud er ein neue Wege des Lebens und Glaubens zu gehen, wohlwollend miteinander umzugehen. Dünkel, Hochmut, Besserwisserei waren ihm fremd. Ein Oben und Unten von Menschen war ihm zuwider, vielmehr sah er in jedem Gaben, Wertvolles, Lebenserfahrungen, die anderen zu leben helfen. Behutsam und Verständnis bereit ging er mit Menschen um, damit diese sich weiterentwickeln, reifen, weise werden und nicht starrsinnig, verbittern und hartherzig gegenüber anderen werden und nur ihre eigenen Interessen verfolgen. Aufrichten, nicht einander Zugerichten ist sein Lebenswerk, so können wir viel von ihm lernen. Glimmende Dochte der Hoffnung, Zuversicht, Menschlichkeit, des Erbarmens, der Gerechtigkeit, des Vertrauens und der Liebe tritt er nicht aus, lässt sie nicht erlöschen. Dieses Lebenswerk, das er mit seinem Leben durch Verleumdung, Folter und den grausamen Kreuzestod bezahlen musste, weil viele wollten, dass alles so bleibt wie es ist, damit sich nichts ändert, lebt dennoch in uns weiter, gerade weil er diesen Todesmächten durch Kreuz und Auferweckung von den Toten den Anfang von Gottes kommendem Gerechtworden eines jeden Menschen und Erbarmen gerade mit den leidenden, weinenden, benachteiligten, fragenden, gescheiterten, nach Liebe, Versöhnung, Hoffnung, Vertrauen sich sehnenenden Menschen ansagt. Mit dem harten Holz der Krippe, dem harten Holz des Kreuzes, teilt er alle Härten, die Menschen erleiden und einander zufügen und sagt ihnen dennoch den Anfang vom Ende an. Sein Geist kann uns beleben zu neuem Leben, das uns und anderen Leben und Glauben, Vertrauen, Hoffnung, Mut, Zuversicht, auch Selbstvertrauen, Sinn, Mut zu Veränderung zum Besseren hin und vor allem Liebe schenkt, auch da wo wir es nicht erwarten, auch von Menschen, von denen wir es nicht erwarten haben. Weihnachten ist der Anfang, dass Gott in Jesus in uns selbst geboren wird, jetzt ist Zeit, dass er in uns wachsen und Gestalt in unserem alltäglichen Glauben und Leben annehmen kann.*